

Die schöne Isabell

Eine Heldin wohlgezogen, mit Namen Isabell,
Die schoß mit Pfeil und Bogen so gut wie
Wilhelm Tell.

Ein Ritter jung an Jahren, mit Namen Eduard,
Der sich beim Ritterspiele in sie verliebet hat.

Er schenkt ihr Papageien,
Den schönsten Blumenstrauß,
Es wollt ihr nichts gefallen,
Sie schlug ihm alles aus.

Fahr hin, du Stolze, du Spröde,
Dein Trotz wird dich gereuen,
Du wirst um mich noch manche,
gar bittere Träne wein'!

Einst ritt sie eine Strecke
Als Jägerin in den Wald,
Da kam aus einer Hecke
Ein Bär in grimmiger Gestalt.

Sie sprang behend vom Pferde,
Legt an den Pfeil ganz schnell
Und schoß mit trotziger Gebärde,
Den Bären durch das Fell.

Doch als sie voll Erwarten
Den Jagddurst hat gestillt,
Erblickt sie Eduarden
In Bärenhaut gehüllt.

Es blutete die Wunde,
Sie hob ihn auf das Pferd.
Ein Schrei ertönt ihr vom Munde:
„Eduard, ich war deiner nicht wert!“

Doch welche Lust, welch Entzücken,
Er schaute sie selig an,
Er tat ans Herz sie drücken:
„Bald sind wir Frau und Mann.“



Zeichnungen von Eleonore von Recklinghausen



Die Unschuld

Sie war ein Mädchen von dem Lande
Aus echtem bäuerischem Stande.
Zur Stadt zog sie das schöne Geld.
So geht es heute in der Welt.

Sie ging auf einem Maskenballe,
Da schlief sie ein, das war ihr Pech,
Da kam der Leutnant von der Garde
Und nahm sie ihre Unschuld weg.

Nun hat sie all ihr Glück verloren,
Nun ging sie heim ins Vaterland.
Da hat sie dann ihr Kind geboren,
Der Vater hat ihm nie gekannt.

Das Räuberleben

Es ist kein schöneres Leben als das Räuberleben
In dem düstern, düstern, düstern Wald.
Da wird Schnaps getrunken,
Da wird's Lied gesungen,
Daß es von den Bergen widerhallt!

Kommt 'ne Staatskarosse oder 'n Mann zu Rosse
Oder nur ein armer Handwerksbursch,
Heißt's die Bör'e her
Oder du lebst nicht mehr,
Denn dich abzumurksen ist uns wurst.